

STASI

Akten statt Worte

Die Birthler-Behörde legt ein gut 1200-Seiten-Dossier zu Manfred Stolpe alias IM „Sekretär“ vor – und greift damit erstmals einen amtierenden Bundesminister an.

Wenn Marianne Birthler auf Manfred Stolpe zu sprechen kam, dann ließ sie es an Klarheit nie mangeln. Früher zumindest.

Wortgewaltig trat die einstige Bürgerbewegte 1992 aus Protest gegen Stolpes verlogenen Umgang mit seiner Stasi-Vergangenheit zurück – aus „Verantwortung für politisches Handeln“ und im Bemühen „um politische Authentizität“. Dem Sozialdemokraten, damals Ministerpräsident Brandenburgs, mochte die Bündnis-

mit einem Dossier von 1261 Seiten aus der Birthler-Behörde. Mit dem Aktenkonvolut aus vielen alten und ein paar neuen Dokumenten bekräftigt die Bundesbehörde, wovon sie schon immer überzeugt war: dass Stolpe ein Inoffizieller Mitarbeiter (IM) der Stasi war, Deckname „Sekretär“.

Da scheint ausgeschlossen, dass die Chefin diesen ersten Angriff auf einen amtierenden Bundesminister nicht öffentlich erklärt. Doch vorerst gilt das Motto „Akten statt Worte“. Ohne jeden begleitenden Text und ohne offiziellen Kommentar stellte Birthlers Haus das Dossier Ende vergangener Woche zur Verfügung.

Neu scheint vor allem eines: Es gibt nun sogar Akten darüber, dass Stolpe vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR regelrecht als Inoffizieller Stasi-Mitarbeiter geworben wurde. Stolpe hatte dies so energisch wie die gesamte Stasi-Zuträgerschaft bestritten. Er will als evangelischer Kirchenmann vor allem zum Wohl gepeinigter Bürger mit der Stasi verhandelt haben. Allenfalls ohne sein Wissen könne der Geheimdienst daraus einen IM-Vorgang gemacht haben.

Ende 1969 und 1970 vier Mitarbeiter geworben worden – einer von ihnen ist der „Sekretär“. Schließlich notierten die Stasi-Offiziere im „Arbeitsplan für das Jahr 1974“ als ein Aufgabenziel: „Sekretär – Festigung der Verbindung, Beschaffung interner Dokumente, Informierung u. Einflussnahme bei Personalentscheidungen“.

Das sind neue, handfeste Indizien – aber immer noch fehlt der letzte Beweis. Wer Stolpe glauben will, kann das immer noch tun. Wer nicht, hat zu den etlichen Kilo Argumenten auf Papier nun ein knappes Dutzend Blätter mehr.

Angesichts von Stolpes Maut-Problemen war in der Birthler-Behörde lange über den Zeitpunkt der Herausgabe der Akten diskutiert worden – es galt, den Anschein zu vermeiden, eine günstige Gelegenheit ausnutzen zu wollen. Zusätzlicher Druck auf Stolpe kommt nun aus einer anderen, viel gefährlicheren Ecke: Dem Multimminister droht eine Diskussion, ob bei der Enttarnung von Stasi-Zuträgern die Kleinen gehängt, die Großen aber laufen gelassen werden. In Stolpes früherem Büro, in der Staatskanzlei in Potsdam, wurde Anfang



Kontrahenten Birthler, Stolpe (l.):* Neue Indizien für die Stasi-Tätigkeit des einstigen Kirchenmannes

grüne nicht mehr als Bildungsministerin dienen.

Mehr als ein Jahrzehnt später schien der Streit um die Stasi-Kontakte Stolpes passé, und auch Birthler war die „Authentizität“ nicht mehr so wichtig. Inzwischen Chef der Stasi-Unterlagenbehörde in Berlin, wollte sie jeden Anschein vermeiden, vom neuen Posten aus wolle sie sich am pommerischen Sturkopf rächen, der es mittlerweile zum Bundesminister für Verkehr, Bauen und den Aufbau Ost gebracht hat. Mit dem Fall Stolpe, erklärte sie, werde sie persönlich sich offiziell „nicht befassen“, sich allenfalls als „Bürgerin Birthler“ äußern.

Doch so ganz sicher durfte Stolpe sich nicht fühlen. Die Bürgerin Birthler erklärte jeden für „mindestens naiv“, der erwarte, „dass der Streit um seine Vergangenheit verstummt, weil er nun im Kabinett sitzt“. Jetzt wird der Streit neu entfacht –

Treffberichte, Geschenke und eine Verdienstmedaille sprechen allerdings für eine klassische IM-Tätigkeit. Doch da bis heute keine Erklärung gefunden wurde, die eine förmliche Verpflichtung Stolpes belegt, konnte der Ex-Kirchenjurist sich immer wieder herauswinden.

Mehrere Stasi-Protokolle bekräftigen nun die These von einer Verpflichtung Stolpes: In einem „Rapport über das Ergebnis der Verpflichtungsbewegung der operativen Mitarbeiter“ der Stasi aus dem Februar 1970 wird über die Planerfüllung bei der Anwerbung von Spitzeln berichtet. In der Erfolgsmeldung findet sich auch der Inoffizielle Mitarbeiter „Sekretär“. Dieser sei „Sekretär des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR“, was Stolpe zum damaligen Zeitpunkt war.

Und in dem Protokoll einer Stasi-Abteilungsleiterbesprechung vom 24. April 1970 heißt es: Aus dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR waren „Kandidaten auszusuchen und zu werben“. Hier seien

vergangener Woche still und heimlich ein Mann „vorsorglich beurlaubt“, der Stolpe stets treu zu Diensten gewesen war und bis zuletzt auch bei dessen Nachfolger Matthias Platzeck (SPD) als Referent arbeitete – er soll früher der Stasi gedient haben.

Der Beamte, der Stasi-Kontakte verschwiegen hatte, war bei der Auswertung der Rosenholz-Dateien der DDR-Auslandsspionage aufgefallen. Die Bundesanwaltschaft hatte Hinweise auf eine Stasi-Tätigkeit des einstigen DDR-Reisekaders entdeckt. Verschiedene Indizien erschienen so verdächtig, dass Bundesnachrichtendienst und Verfassungsschutz ihn gründlich durchleuchteten und befragten – sogar eine spätere Zusammenarbeit mit einem Geheimdienst aus einem Nachfolgestaat der Sowjetunion vermuteten die Ermittler.

Irgendwann soll er wenigstens die einstige Stasi-Tätigkeit eingeräumt haben. Ihm fehlt eben, was sein Ex-Chef Stolpe hat – die Sturheit.

STEFAN BERG

* Mit SED-Chef Erich Honecker am 7. Februar 1985 bei einem Treffen zur Vorbereitung der 750-Jahr-Feier Berlins.